



Z W I N G L I A N A

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE ZWINGLIS
DER REFORMATION UND DES PROTESTANTISMUS
IN DER SCHWEIZ

HERAUSGEGEBEN VOM ZWINGLIVEREIN

1976/1

BAND XIV / HEFT 5

ZUM 75. GEBURTSTAG VON HENRI MEYLAN

Hochverehrter, lieber Herr Meylan,

Der Zwingliverein in Zürich und das Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte der Universität Zürich grüßen Sie in diesem Heft der «Zwingliana» – mit einiger absolut unzücherischer, jedoch technisch bedingter Verspätung zwar – aufs herzlichste zu Ihrem 75. Geburtstag. Wir wissen, daß Sie allem Lob abhold sind, und stimmen Ihnen zu, wenn Sie Ihre Abschiedsvorlesung vor der Theologischen Fakultät Lausanne mit den bekenntnishaften Worten über den Sinn der Kirchengeschichtsschreibung geschlossen haben: «Je n'oserais plus aujourd'hui conclure par la fière déclaration d'Agrippa d'Aubigné en tête de son *Histoire universelle*, sur «le vrai fruit de toute l'histoire, qui est de connaître en la folie et faiblesse des hommes le jugement et la force de Dieu»; je me contente de dire, avec l'apôtre Paul, que «Dieu a choisi les choses faibles du monde pour confondre les fortes» (I Cor. I: 27).» Diese Ihre Bescheidenheit darf uns aber nicht hindern, Ihnen heute einmal zu danken! Wir danken Ihnen für die riesige Arbeit, die Sie in Wort und Schrift auf dem weiten Feld der Geschichte und der Theologie, vor allem auf den Ihnen am nächsten stehenden Gebieten der allgemeinen Kirchengeschichte, der Geschichte von Renaissance, Humanismus und Reformation, geleistet haben. Die lange Liste Ihrer gedruckten Arbeiten, welche in der Ihnen zum 75. Geburtstag gewidmeten, weiter unten in diesem Heft gewürdigten Festschrift «D'Erasmus à Théodore de Bèze» neun Seiten füllt, legt dafür

beredtes Zeugnis ab. Seit 1927 verging kein Jahr, in dem Sie nicht in den verschiedensten Zeitschriften (besonders in der lange Zeit von Ihnen redigierten «Revue de théologie et de philosophie», im «Bulletin de la Société de l'histoire du protestantisme français», in den «Cahiers de la Faculté de théologie de l'Université», in der «Revue d'histoire vaudoise», in der «Revue d'histoire suisse» bzw. «Revue suisse d'histoire», im «Semeur vaudois», im «Musée Neuchâtelois») und Zeitungen, in zahlreichen Kongreßakten, Festschriften und Lexikonartikeln Vorträge, Aufsätze, Buchbesprechungen oder Nachrufe veröffentlicht hätten. Zahlreich und vorbildlich sind Ihre zum Teil allein, zum Teil mit Kollegen besorgten Quelleneditionen: die Neuübersetzung des Berner Synodus, der Disputation von Lausanne 1536, der «Lettres choisies de Samson Vuilleumier (1843–1846)», des «Premier recueil de poésies latines de Théodore de Bèze», der «Epîtres du Coq à l'Ane. Contribution à l'histoire de la satire au XVI^e siècle», der vier Predigten Virets (1559) über Jesaja 65, vor allem aber die monumentale Edition der «Correspondance de Bèze, recueillie par Hippolyte Aubert», die in sechzehn kurzen Jahren auf heute acht stattliche Bände angewachsen ist. Nicht zu vergessen sind aber auch Ihre Mitarbeit an der «Bibliographie de la Réforme» und an der «Encyclopédie du Pays de Vaud», Band V, L'Histoire vaudoise, schließlich selbständige Publikationen wie die «Silhouettes du XVI^e siècle» oder «Notre Eglise, Quatre causeries sur l'Eglise nationale vaudoise dans le passé». Hinter all diesen Arbeiten stecken nicht bloß Bienenfleiß und Gelehrsamkeit, eine ungemeine Sorgfalt im Umgang mit den Quellen und der Sprache des Historikers und des reformierten Theologen, sondern eine tiefe Liebe zu Beruf und Arbeit, vor allem aber natürlich zur Sache, zum Thema.

Wenn wir Zürcher Ihnen heute danken, hat das allerdings noch gewissermaßen lokale und persönliche Gründe. Wir denken an den großartigen Mittlerdienst, den Sie zwischen der Forschung in der deutschen und der französischen Schweiz in beiden Richtungen geleistet haben. Wir denken an die unzähligen Beiträge und Anregungen, die Sie uns aus der tiefen Kenntnis der Schätze gerade auch unserer Zürcher Bibliotheken und Archive immer wieder geliefert haben. Wir denken im besonderen an Ihr Verständnis, Ihre Ermutigung und nicht zuletzt auch an die unermüdliche und vertrauensvolle Unterstützung der Zürcher Reformationsgeschichtsforschung. Als Präsident der Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, als Mitglied des Forschungsrates des Schweizerischen Nationalfonds für wissenschaftliche Arbeit haben Sie in wichtigen Augenblicken an entscheidenden Stellen sich umsichtig immer wieder für unsere eigenen Unternehmungen (für die Edition der Bullinger-Korre-

spondenz und die Vadian-Forschung) eingesetzt und uns geholfen – geholfen durch die schlichte, zurückhaltende, sachkundige Art, mit der Sie uns so oft beraten haben, geholfen allerdings vor allem durch die warme Menschlichkeit, die Sie bei jeder Begegnung ausstrahlen.

So wünschen wir alle (ich selber auch aus ganz persönlicher Verbundenheit) von Herzen, daß der Segen Gottes Sie weiterhin begleite, Ihnen jene Kraft und Frische schenken möge, all die Dinge noch zu tun, die Sie sich selber wünschen.

Fritz Büsser